

THEOLOGIE/RELIGIONSWISSENSCHAFT

LEBENSWEGE



FLUCHTWEGE

Lebenswege – Fluchtwiege

Kantaten- und Liedpredigten an der
Universität Bielefeld 1995–2006

Elke Axmacher

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Elke Axmacher Lebenswege – Fluchtwege

Theologie/Religionswissenschaft, Band 5

Elke Axmacher

Lebenswege – Fluchtwege

Kantaten- und Liedpredigten
an der Universität Bielefeld 1995–2006

mit musikalischen Erläuterungen
von Michael Hoyer

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Karl Schmidt-Rottluff, Christus in Emmaus
(1918, Holzschnitt, 39,7×49,9 cm), © VG Bild-Kunst, Bonn 2007

ISBN 978-3-86596-165-5

ISSN 1862-6157

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2008. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

*Und es wachsen unserm geheimsten Wunsch
die Schwingen der Unabänderlichkeit.*

Paul Claudel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
„Barmherziges Herze der ewigen Liebe“ (BWV 185 zum 4. S.n.Trin.) Semesterschlußgottesdienst, 12.7.1995	13
„Wer nur den lieben Gott läßt walten“ (BWV 93 zum 5. S. n. Trin.) Semesterschlußgottesdienst, 10.7.1996	23
„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigte“ (BWV 64 zum 3. Weihnachtstag) Weihnachtsgottesdienst, 18.12.1997	37
„Siehe, ich will viel Fischer aussenden“ (BWV 88 zum 5. S. n. Trinitatis) Semesterschlußgottesdienst, 1.7.1998	45
„Fallt mit Danken, fallt mit Loben“ (BWV 248 zum Neujahrstag) Gespräch über die 4. Kantate des Weihnachtssoratoriums Weihnachtsgottesdienst, 20.12.1999	55
Predigt anlässlich der Einbringung des Pfingstbildes in den Marienaltar Pfingstgottesdienst, 11.6.2000	69
„Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“ (Johann Heermann) Liedmeditation zur Passion Semesterschlußandacht, 14.2.2001	75

„Ich steh an deiner Krippen hier“ (Paul Gerhardt)	
Liedmeditation	
Ökumenischer Weihnachtsgottesdienst, 15.12.2004	83
„Liebster Jesu, mein Verlangen“	
(BWV 32 zum 1.S.n.Epiph.)	
Semesterschlußgottesdienst und	
Verabschiedung von Frau Prof. Dr. Gisela Kittel, 4.2. 2005	93
„Ach, Gott, wie manches Herzeleid“	
(BWV 58 zum S. n. Neujahr)	
Semesterschlußgottesdienst, 9.2.2006	101
ANHANG	
Michael Hoyer: Musikalische Erläuterungen zu einigen Kantaten	111
Kantate BWV 93: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“	111
Kantate BWV 64: „Sehet, Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget“ ..	115
Brief zur Predigt über BWV 64: „Sehet, Welch eine Liebe“	125
Kantate BWV 88: „Siehe, ich will viel Fischer aussenden“	131
Kantate BWV 58: „Ach Gott, wie manches Herzeleid“	135

Vorwort

Im Paul-Gerhardt-Jahr 2007 hat eine alte evangelische Predigtgattung, die bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts schon ganz vergessen schien, wieder breiteren Zuspruch erfahren: die Liedpredigt, also die Auslegung eines Kirchenliedes statt eines Bibeltextes in der Predigt. Allerdings wird erst die zu erwartende Veröffentlichung mancher dieser Predigten zu Liedern Paul Gerhardts zeigen, ob es gelungen ist, Theologie und Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts, die Gerhardts Lieder geprägt haben, mit dem religiösen Bewußtsein der Gegenwart zu verbinden und so dem großen geistigen und geistlichen Traditionssabbruch entgegenzuwirken. Aber daß die Gattung der Liedpredigt wieder ins Bewußtsein von Pfarrern und Gemeinden getreten ist, bliebe selbst dann ein Gewinn, wenn die Predigten der schwierigen hermeneutischen Aufgabe noch nicht voll gewachsen wären. Denn zumindest das Problem einer Vermittlung zwischen dem religiösen Selbstverständnis des 16.-18. Jahrhunderts und heutigem religiösen Denken und Empfinden tritt stärker hervor, wenn man sich auf die Lieder wirklich einläßt. Dann ist es nämlich mit der kurzschnelligen Vereinnahmung Paul Gerhardts schnell vorbei. Statt ihn als ‚einen der unseren‘ zu verstehen, der ‚wie eh und je‘ tröstet, dessen Lieder nicht ‚veralten‘, sondern ‚frisch sind wie am ersten Tag‘, begegnet man dann dem fremden Dichter, dessen Eigentümlichkeiten man gern ‚der Zeit‘, den ‚Lebensumständen‘ oder bestimmten, nicht mehr nachvollziehbaren biographischen Umständen zuschreibt. Damit gelangt man leicht ins andere Extrem, in die Historisierung der Texte, in die Distanzierung von ihnen als Dokumenten einer vergangenen Epoche. Als Verhältnis zu gottesdienstlich gebrauchten Texten ist dieses historisierende ebenso falsch wie das vereinnahmend-distanzlose. Alle im Gottesdienst zur Sprache kommenden Texte gelten grundsätzlich ‚heute‘ und erheben einen existentiellen Anspruch. Für die Bibeltexte hat der Prediger diese hermeneutische Aufgabe der Vermittlung zu leisten; für andere Texte, besonders für Kirchenlieder und andere Texte der Kirchenmusik, die zumeist nicht ausgelegt werden, muß dieser Gegenwartsbezug durch Interpretation eigens hergestellt werden. Interpretieren heißt, den Texten ihre vermeinte Vertrautheit zu nehmen. Ihre Befremdlichkeit ist anzuerkennen, nicht um sie daraufhin an ihrem historischen Ort zurückzulassen, sondern um

das Selbstverständnis früherer Religiosität in heutiges Denken und Sprechen zu übertragen. Solches Übertragen, Hinübertragen ist ein hermeneutisch anspruchsvoller Vorgang, dessen Gelingen nicht zu garantieren ist. Auf jeden Fall jedoch muß der Interpret ernst nehmen, was die alten Texte von sich her sagen wollen, wobei Kenntnisse über den kulturgeschichtlichen Hintergrund hilfreich sind, und er muß vertraut sein mit dem Denken und der Sprache seiner eigenen Zeit. Dann wird er sich so mit diesen Texten auseinandersetzen, daß er sich ihnen zuerst aussetzt, und sie so befragen, daß er sich von ihnen in Frage stellen läßt – kurz: dann kann ein Gespräch zwischen dem Interpreten und seinen Texten in Gang kommen.

Als eine solche Gesprächsanbahnung mit Texten vorwiegend der lutherischen Frömmigkeitstradition und hier wieder vor allem solchen, die uns durch das Medium der Musik ansprechen, habe ich die Predigten verstanden, die ich während meiner Dienstzeit als Professorin für ‚Evangelische Theologie und ihre Didaktik (Kirchengeschichte und Systematische Theologie)‘ in Gottesdiensten für die Angehörigen der Universität Bielefeld 1995 bis 2006 im Wechsel mit den beiden Kollegen der Abteilung Theologie gehalten habe. Diese Gottesdienste zu Weihnachten und zu den Semesterenden habe ich teils als Kantatengottesdienste, teils als solche mit Liedpredigten gestaltet. Die meisten der hier versammelten Predigten, darunter alle sechs Kantatenpredigten, sind für diese Universitätsgottesdienste entstanden (– das erklärt ihre kirchenjahreszeitlich begrenzte Auswahl –), einige Liedpredigten für Andachten in der Abteilung Theologie bzw. in der Fachschaft. Die ‚Marienpredigt‘ aus dem Jahr 2000 wurde im Festgottesdienst anlässlich der Wiedereinbringung der Pfingsttafel in den Marienaltar von 1400 in der Neustädter Marienkirche in Bielefeld gehalten.

Die Kantatengottesdienste wurden geplant und durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Leiter des Bielefelder Hochschulorchesters, Dr. Michael Hoyer, in dem ich während meiner gesamten Bielefelder Zeit einen in allen wesentlichen Punkten gleichgesinnten Partner und einen musikalisch wie auch theologisch, philosophisch und literarisch höchst kompetenten Mitstreiter fand. Für die an den Kantaten Mitwirkenden schrieb er meistens interpretierende Texte, die er für den Abdruck in diesem Band zur Verfügung gestellt hat und die hier im Anhang wiedergegeben sind. Sie bezeugen die uns verbindende Auffassung, daß wissenschaftliche Arbeit an einer Sache und persönliche Beziehung zu ihr nicht in Gegensatz zueinander stehen, sondern miteinander wirken und Geist und Gemüt bewegen sollen. Der oft beklagten

Nüchternheit des evangelischen Gottesdienstes sollte nicht durch bloße Emotionalisierung, die nicht selten mit Substanzverlust einhergeht, begegnet werden, sondern mit Gottesdiensten, die durch Wort und Musik und mit dem Anspruch auf Klarheit des Denkens der Rede von Gott Überzeugungskraft verleihen. Meiner Hoffnung, daß dies hier wenigstens in Ansätzen gelungen sein und anregend wirken möge, verdankt dieser Band seine Entstehung.

Zu danken habe ich Claudia Geißler, Marc-Roderich Pfau und Dr. Gisela Herdt für ihre kritische Durchsicht der Texte und Dr. Karin Timme und Astrid Matthes vom Verlag Frank & Timme für ihren lebhaften Zuspruch zum Druck des Büchleins.

Ich widme es den Teilnehmern an meinen Bielefelder Lehrveranstaltungen, die von mir nicht nur Antworten, sondern den Mut zum Weiterfragen erwarteten.

Berlin, 11. Dezember 2007

Elke Axmacher

